

Eine Neubetrachtung von Maimonides

Autor(en): **Hessing, Siegfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **34 (1978)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE NEUBETRACHTUNG VON MAIMONIDES

von Siegfried Hessing

Mit persönlicher und unpersönlicher Ergebenheit dem ETS HAIM in Amsterdam gewidmet.

Während ich mich nun wieder, zum drittenmal in meinem Leben, zu einer Spinoza-Huldigung verpflichte, heisse ich ganz besonders das sich aufdrängende Zusammentreffen willkommen, gleichzeitig auch Maimonides zu feiern, der, zeitlich gesehen, nur ein halbes Jahrtausend vor Spinoza liegt, im Zeitlosen aber nicht von ihm loszutrennen ist.

Ich habe hier die Absicht, den Hauptakzent auf zwei Gegenstände meiner Betrachtung zu legen, seltsam und fremd für den Durchschnittsleser, der nur mit der allgemeinen Gedankenströmung von Maimonides' Lehren vertraut ist. So will ich von der Identität einer Schein-Trinität sprechen, ein esoterisches Leitmotiv schon seit dem Bekanntwerden des altertümlichen *Sefür J'zirah*¹ und ein Kardinalthema, das von Cordovero² und dann später von Spinoza ausgewertet wurde, der sich gleichermassen an beide anlehnt. Danach will ich aufzeigen, wie Maimonides schon damals über « Engel » in ebendemselben Sinne redet, wie es heutzutage die fortschrittlichsten Wissenschaftler über « Gene » (Erbeinheiten) tun.

Maimonides war ein ganz seltsamer Fackelträger für die Leuchte der Vernunft und ebenso für die Erleuchtung der Intuition. So passt er auch par excellence zu Spinozas Definition vom Weisen: « Seiner selbst, Gottes und der Welt bewusst », zwar nicht als ob es drei voneinander gesonderte zahlenmässige Entitäten wären, sondern identisch mit einem allumarmenden Einssein und sich dabei der Geistesstille erfreuend (*acquiescentia in seipso*), welche zum « Weg der Mitte », einem wohldefinierten Ziel des Buddhismus, führt.

Spinoza macht eine Andeutung auf die Lehre jüdischer Religionsphilosophen (d.h. des Maimonides), welche in der Identität einer Scheintrinität: *sekhäl*, *maskil* und *muskal* — Erkennendes, Erkanntes und Akt des Erkennens — gipfelt, und versucht, uns davon abzuhalten, in die Netze eines exoterisch noch so glaubwürdigen Dogmas einer Dreifaltigkeit zu geraten, wofür manche Religionen ein Monopol beanspruchen. Ein Monopol, das so viele gedankenlos in Versuchung bringt, an einen sakrosankten « Ismus » von Pluralismus gegenüber einem

Dualismus und Monismus zu glauben und alle sozusagen als numerische Entitäten *per se* anzusehen. Griechische und lateinische Sprache und Sprachlehre haben zwei verschiedene Worte für « anderer », nämlich *allos* (oder *allellos*), *héteros* und *alter*, *alius*, womit beide Sprachen den Nächsten oder zweiten « Andern » als Dual bezeichnen und auf die daraus folgenden vielen « Andershaften » als Plural hinweisen.

Maimonides ist so ausgezeichnet in der Idee der All-Identität trainiert, damit nicht auf Gott hinzuzielen, so als ob er ein zahlenmässiges « Eins » wäre, sondern viel eher « Eins ohne ein Zweites ». Im Sanskrit wird *Advaita* für « Zweitloses » gebraucht, um Missdeutungen aus dem Wege zu gehen, und es dünkt mich annehmbarer, auf dem östlichen Gedankenwege zum jüdischen « ächad ohne *acher* » — zum Einen ohne ein Anderes sonst — zu gelangen. Ernste Denker halten zähe an der Betonung des *Einen* als das Unbestimmbare, Ungewisse und Unbekannte fest, eben das, was die Sprachlehre als unbestimmten Artikel bezeichnet und was Philosophen und Physiker so bizarr als Glaubens-« artikel » und Urprinzip der Unbestimmbarkeit ausgeschöpft haben. Spinoza drückt es paradox als *causa sui* aus und bringt es in Einklang mit seiner Gleichung: *causa sive ratio*, so dass es dann dem-« entsprechend » und gedacht *causa sive ratio vel sui vel alterius* heissen mag...

In unseren Tagen haben beide, Heisenberg auf der einen Seite des dunklen Tunnels und Carlo Suares auf der andern, erfolgreiche Pionierdienste geleistet, unsere Geister jenseits von Kausalität oder Rationalität, nämlich nach innen in dem Bestreben zu wenden, dabei auf unser unbekanntes aber lebensvolles Wurzelbewusstsein hinzuweisen, das uns mit dem All-Einen verbindet, um so « anderslos » die Erleuchtung der All-Identität zu erfahren. Was den westlichen Identitätsphilosophen als ein Ideal vorgeschwebt hatte, das mag wohl eher östlichen Lehren gelingen. So finden wir in einfachen Worten die einfache Wahrheit im « *Idyll of the White Lotus* » und, davon beeinflusst, im *Light of the Path* », dazu bestimmt, neuerdings dem Pfadsucher im Dunkel zu leuchten :

Es gibt drei Wahrheiten, welche absolut sind und welche man nicht verlieren kann, aber welche schweigsam aus Mangel an Aussprechbarkeit bleiben. Die Seele des Menschen ist unsterblich und ihre Zukunft die Zukunft eines Dinges, mit einem Wachstum und Glanz ohne Grenzen. Das Prinzip, welches Leben spendet, wohnt in und ausser uns ; ist nicht sterbend und ewig wohltuend. Es wird nicht gehört, gesehen, geschmeckt,

sondern von dem Menschen erfasst, der es zu erfassen begehrt.

Jedermann ist sein eigener Gesetzgeber, absolut, und der Verteiler von Herrlichkeit oder Schwermut für sich selber ; mit dem Richtspruch über sein Leben, dessen Lohn oder Strafe.

Diese Wahrheiten, welche so gross sind wie das Leben selber, sind so einfach, wie der einfachste Geist des Menschen. Speise die Hungrigen damit !³

In dem Ich oder « Ich bin » ist Weg, Wahrheit und Leben verkapselt wie ein Rätsel, das sich nur in andersloser Selbstoffenbarung enthüllt.

Um Maimonides in dieser Hinsicht zu verstehen und auch zu folgen, wollen wir mit dem *Sefär J^ezirah* beginnen, einer alten Quelle, um das All-Einssein in einer anscheinenden Pseudo- oder Quasi-Differenziertheit einer Dreifaltigkeit zu ergründen. Carlo Suares wendet hier einen erstaunlichen Schlüssel zur Entzifferung der kryptischen Deutung der hebräischen Buchstaben-Zahl an, um damit einem ganz hohen Niveau moderner Physik auf dem Wege von Gnosis zu Genesis und umgekehrt gerecht zu werden. In der Vergangenheit haben es nur recht wenige gewagt, sich einer unzugänglichen Zitadelle wie dem *Sefär J^ezirah* zu nähern, und wenn es schon manche abenteuerlich taten, so waren ihre Gedanken darauf gerichtet, eine fossilisierende Erklärungsweise vom unerklärlichen, urhaften Leben angeblich schmackhaft zu machen. Leben ist ein Rätsel, verborgen oder okkult, jenseits von jeder Oberflächenmeinung des Wortgebrauchs, sozusagen unter dem siegesgewissen Banner von *causa sive ratio*...

Zu Beginn spricht der Text dieses Buches davon, dass

Gott seine Welt im Wege von drei *s^efarim*, nämlich *s^efor*, *sippur* und *sefär* erschaffen hatte, und Isidor Kalischer⁴ kommentiert hiezu :

Drei *S^efarim* oder drei Wörter von gleichem Ausdruck bezeichnen erstens Zahl, Kalkulation oder Idee ; zweitens Wort ; drittens das Schreiben des Wortes. Idee, Wort und Schreiben (des Wortes) sind für den Menschen Zeichen für ein Ding und nicht das Ding selbst. Für den Schöpfer sind Idee, Wort und Schreiben (des Wortes) das Ding selbst, oder wie es manche alte Rabbis bemerkten : « Idee, Wort und Werk sind ebendasselbe für Gott. »

Auch Spinoza spricht von « manchen Hebräern », ohne diese zu nennen, wenn er Nachdruck darauf legt, dass

die denkende und die ausgedehnte Substanz ein und dieselbe Substanz ist, in zwei verschiedenen Wegen ausgedrückt : eine Wahrheit, welche manche Hebräer wie im Nebel gesehen zu haben scheinen, die nämlich behaupten, *Gott, Gottes Verstand und die von ihm verstandenen Dinge seien ein und dasselbe* (Ethik, II, 7).

Als ich mich einst an Gerschom Scholem wegen dieses « nebelhaften » Zitats wandte, da zerstreute er die Nebelhaftigkeit in einem Brief an mich wie folgt :

Der betreffende Satz stellt sowohl eine bekannte These des Maimonides dar, den aber Spinoza im allgemeinen ausdrücklich mit Namen nennt, wenn er sich auf ihn bezieht, als auch eine These der Kabbalisten, wie sie etwa von Moses Cordovero in seinem *Pardes Rimmonim* (Kapitel 8, 13, Krakau 1592, Blatt 55a) formuliert worden ist. Mehrere Autoren haben, wie mir scheint mit Recht, argumentiert, dass der verschiedene Sinn der These bei Maimonides und den Kabbalisten dafür spricht, dass gerade der kabbalistische Zusammenhang bei Cordovero von Spinoza anvisiert sein dürfte.

Hier denkt Spinoza nicht von allen Kabbalisten als *nugatores cabbalistae* (oder von allen Philosophen als *nugatores philosophici*), und es freut mich zu sehen, wie George Nador⁵ auf ebendieselbe Kardinalthese des Maimonides hinweist, wenn diese von Zalman Schneur⁶ verteidigt wird, nämlich man müsse in Hinsicht auf Gott die Lehre des Maimonides annehmen :

Er ist der Erkennende, das Erkannte und die Erkenntnis — all dies bildet eine Einheit !

Hier möchte ich noch gerne einen anderen Zeugen aus dem Osten⁷ hinzufügen, der unter den « Zehn besten Dingen » anführt :

Für jemanden von höherem Intellekt ist das beste Ding, gründlich die Untrennbarkeit des Erkennenden (Subjekt) vom Objekt der Erkenntnis und vom Akt des Erkennens zu erfassen.

Manche finden hierzu eine Parallele in der östlichen Redeweise von der « Einheit von Körper, Geist und Sprechen » und andere sprechen dies mit « *Sat, Chit und Ananda* » an, während Spinoza den Weisen dahin führt, seiner selbst, Gottes und der Welt bewusst zu

werden (wie schon zuvor erwähnt) ; nicht als drei verschiedenartige Dinge *per se*, sondern dreilos als ein und dasselbe !

Maimonides war vom Zauber des *Sefür J^ezirah* (Buch der Gestaltung) mit der Absicht angezogen, die gestaltenden Quellen im Menschen und im Universum zugleich als dasselbe *agens* zu studieren. Eine solche Strukturisierung lehnt sich nicht vage an kryptisch chiffrierte Bibelworte wie « ebenbildlich » an, sondern bedarf einer Entzifferung der « *Cipher of Genesis* », wie Suares das mit besonderer Faszination tat.

Allerorten bekennen Mystiker so beglückt eine (Wieder)-Vereinigung oder (Re)-Identifizierung des Aenigmas : *ego = id = idem*, um dies als Selbstverwirklichung einer quasi-irrealen (oder akausalen und irrationalen), kosmisch-göttlichen Vervollständigung erfahrbar werden zu lassen. Mystiker haben sich nie und nimmer mit der Begrenzung einer leblosen, abstrakten Konzeptualisierung (Begrifflichkeit !) zufriedengegeben, während ihre angeborene Empfänglichkeit sie zu einem Mittelweg von einer reziproken sogenannten Quasi-Zweiheit befähigte.

Es freut mich ungemein, zu entdecken, wie ein Biologe von höchstem Rang eine Bindung mit Spinoza sucht und findet, und das ganz besonders auch mit Hinweis auf Maimonides als Vorläufer zeitgenössischer fortschrittlicher Genetik. John Bleibtreu⁸ gräbt aus den tiefsten Schächten der Offenbarung solch ausgezeichnetes Material, damit zu inspirieren

ein Gefühl von Ehrfurcht, Religiosität, eine Explosion der Erkenntnis, welche eine bemerkenswerte Synthese von Tatsachen und Ideen rechtfertigt, indem neueste Forschung in ein faszinierendes Licht gerückt wird...

Dies sind nur wenige Stimmen, wie z.B. die von Anthony Storr; *The Times Literary Supplement* ; Marshall McLuhan ; Sir Julian Huxley und W.H. Auden.

Nun : was ist es, das zumeist diese Leser von Bleibtreu und ihn selber als Bewunderer von Maimonides so fasziniert ? Etwas, das ein Licht darauf wirft und Genugtuung schafft, sich auf diese grosse « Leuchte in Israel », Rabbi Moses ben Maimon, bekannt als Maimonides, zu konzentrieren.

Obgleich für Vorurteilsvolle vielleicht ein Ketzer, scheint Maimonides für eine höchst fortgeschrittene Genetik Pionierdienste zu leisten und sieht *natura (sive Deus, wie JHWH = Elohim)* in einem ganz neuen Licht, um über die soharische Mission des Menschen nachzusinnen :

Das einzige Ziel, weswegen der Heilige EINE, gesegnet sei Er, den Menschen in diese Welt sendet, ist zu erkennen, dass JHWH *Elohim* ist !

Dies wurde schon vom Propheten Elija auf dem Berg Karmel gegen die fremden, hilflosen Baalspriester in einem Glanzlichte gezeigt und führte dazu, dass die überzeugte Volksmenge einstimmig YHWH = *Elohim* proklamierte. Dies wird auch alljährlich beim Finale des Veröhnungstages (*Jom Kippur*) verkündet, um damit umso stärker diese sonderliche soharische Mission des Menschen mit Gott zu zementieren. Ganz wie in den alten Mysterien auf dem Wege von *Katharsis*, *Myesis* und *Ophthesis* ruft die beglückte Menge siebenmal das Einssein von JHWH-*Elohim* aus, um so die Erfüllung dieser übernommenen Mission zu bekräftigen. Himmlische, göttliche Emissäre oder Boten werden « Engel » genannt, um damit der Natur einen göttlichen, engelhaften Zauber zu verleihen. Hier ist Maimonides mit ähnlichen Bewunderern von *natura sive Deus* wie Goethe (der beste unter Spinozas Schülern), Emerson und Suzuki auf demselben Niveau, wenn wir deren klassische Schönheit im Einlang mit Denken und Schreiben über « Natur » vergleichen, welche für Spinoza *natura naturans* und *naturata* oder *Deus deificans* und *deificatus* ist.

Nun zurück zu Maimonides und seiner wissenschaftlichen Auffassung von Engeln :

Engel bedeutet Sendbote, daher ist jedermann ein Engel, dem eine gewisse Mission (Sendung) anvertraut wird... Sage zu jemandem, der angeblich zu den Weisen von Israel gehört, dass der Allmächtige seine Engel in den Mutterleib eines Weibes sendet, dort einen Fötus zu formen, so wird er damit zufrieden sein und daran glauben, obwohl er daran glaubt, dass der Engel aus brennendem Feuer besteht und so hoch ist wie ein dritter Teil des Universums, aber doch hält er es als göttliches Wunder für möglich. Aber sage ihm, dass Gott dem Samen eine formierende Kraft gab, welche die Glieder bildet und formt und dass diese Kraft « Engel » genannt wird... und er wird dir den Rücken kehren. ⁹

Ebenso treu zu Spinoza wie zu Maimonides einerseits und andererseits zu moderner Genetik setzt Bleibtreu erfolgreich seinen Gedankengang fort :

Dieses Problem von dem, was Maimonides die « formierenden

Kräfte » genannt hat, ist heutzutage ebenso kritisch entscheidend wie es damals war, und jene sich daran anschliessenden Diskussionen darüber, was gerade ein Engel oder ein « *Gen* » (Erbeinheit) ist und wo es tanzen mag, sind ebenso entscheidend. Sie schliessen eine Permanenz von Erfahrung ein. Häufen sich die Erfahrungsgedächtnisse von vielen Individuen an und werden Teil einer Erbschaft der Gattung oder verwesen sie wie das Fleisch der Individuen, welche die Verwesung erfahren haben ?¹⁰

Ist all dies ein Fingerzeig für Zweck, Teleologie, Evolution, blinden Prozess oder Entelechie, begleitet von einem anthropomorphen Beigeschmack ? Diese kritische Entscheidung hat auch ebenso Sufis angezogen, und Ibn El-Arabi bringt hier z.B. eine Parallele eigener Erfahrung, um als Mitzeuge zugelassen zu werden :

Engel sind Kräfte, verborgen in den Fähigkeiten und Organen der Menschen.

Im Menschen kulminiert die Hauptabsicht, sich solch verborgene und okkulte Quellen von Ursprünglichkeit dienstbar zu machen, in dem Bestreben, sie zu (re-)aktivieren. Die vergleichende Struktur der *S^efirot* vergleicht hier — nicht nur als dogmatische Bindung — den menschlichen Körper mit dem Uni-versum, um das All-Eine (Omni-versum) wiederzuspiegeln. Manche Meditationstechnik wie Tantra, Kundalini u.s.w. vermag somatische Kanäle für ein psycho-somatisches, d.h. vereinigendes Ziel von Selbstverwirklichung (einer unwirklichen und scheinbaren Zweiheit) zu gebrauchen. Die *Sch^echinah* mag auch hier, wie die Überlieferung andeutet, eine ähnliche Anziehungskraft auf jüdische Gott-Ergebene von allerhöchstem Range, wie Mose selbst, ausgeübt haben...

Eden war der Kindergarten der Menschheit. Ein Garten, wo der Mensch in den « Ersten Tagen » in einem beglückten Zusammensein mit dem göttlichen Gärtner lebte. Die Eschatologie verspricht, in den « Letzten Tagen » wieder die verlorene (oder verloren geglaubte ?) messianische und soharische Mission als Erlösung herzustellen.

Dann wird erfahrbar gemacht, was indes nur zu einer etymologischen Andeutung verurteilt bleiben muss. Ja, Garten oder *gan* besteht im Hebräischen aus zwei Buchstaben, *g(imel)* und *n(un)*, welche eine Abreviatur von *g(uf)* — *n(^eschamah)* = Körper — Seele und somit einen psycho-somatischen Paarbegriff darstellt, wie es die Kabbala lehrt, aber niemals eine Dualität zulässt. Ein Vogel ist un-

fähig zu fliegen, es sei denn mit Hilfe von einem Paar Flügeln. Ein Mensch kann nicht gehen, es sei denn mit Hilfe von einem Paar Beinen u.s.w. *Quod erat demonstrandum*. Solche beflügelte Gedanken machen uns für das Ahnen des zweitlosen Einen und anderslosen Selbst reif. Erkenne dich selbst ! Und liebe den Quasi-Andern !

Bleibtreu warnt hartgesottene Dualisten, die an Dichotomie gekettet bleiben, dass

das sogenannte Körper-Geist-Problem nicht bei primitiven Völkern als ein Problem vorkommt. Ebenso wird im Orient Dichotomie nicht ganz so unterschiedlich wie in jenen westlichen Ausdrücken gesehen, welche der Ansicht sind, der Geist sei im Schädel eingeschlossen und all das, was unter dem Nacken liegt, sei nur ein untüchtiges Fahrzeug, den Geist von Aufgabe zu Aufgabe zu befördern.¹¹

Alle jene, die daran Interesse finden, den wissenschaftlichen Spuren nachzufolgen, können Ruth Sage und Francis Ryan zustimmen, wie sie beide

ein « *Gen* » auf demselben Wege definieren wie Maimonides einen Engel definiert.¹²

Östliche Lehren sprechen auch von Gandharvas mit einer ähnlichen Mission als himmlischen (engelhaften ?) Wesen.¹³

Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich die Bedeutung von Maimonides und seinem perennierenden Denken weiter verbreiten helfen könnte, dieses nicht nur wie bisher in Philosophie und Religion, sondern auch in der Wissenschaft zu erproben und zu schätzen.

ANMERKUNGEN

¹ Das *Sefür Jezirah* ist das älteste kabbalistische Dokument. Es entwickelt eine Schöpfungslehre. In deren Mittelpunkt die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets und die 10 Zahlenelemente (*Sefirot*) stehen, welche in verschiedenen Kombinationen mit den vier Elementen, den sechs Raumdimensionen, den Planeten, Tierkreiszeichen und den Organen des menschlichen Körpers in Verbindung gesetzt werden. Es wird bereits im Talmud erwähnt, die Tradition führt es auf den Erzvater Abraham zurück und man war lange Zeit der Meinung, es sei von R. 'Aqiba b. Josef, der in der Verfolgungszeit nach 135 den Märtyrertod starb, niedergeschrieben worden.

² Moses b. Jakob Cordovero aus Safed, 1522-1570, bedeutender Kabbalist, Schüler seines Schwagers, R. Salomo ha-Levi Alkabez. Der *Pardes Rimmonim* ist sein Hauptwerk, das unter den Kabbalisten höchstes Ansehen genoss.

- ³ *Speculum Spinozanum : 1677-1977*. Routledge & Kegan Paul, London (im Druck).
- ⁴ *Sepher Jetzirah*, Frank & Co., New York 1877, S. 50.
- ⁵ *Spinoza, Kabbala, Gnosis* — Schneur Zalman, *Bina*, London, 1976.
- ⁶ Schneur Zalman b. Baruch aus Ladi, 1746-1812, Chassidimrabbi und Begründer der *Chabad*-Richtung (abgekürzt aus *chokhmah, binah, da'at* — Weisheit, Einsicht, Erkenntnis). Sein auf der Kabbala fussendes, jedoch den mehr rationalistischen Begriffen Cordoveros nahestehendes System ist in seinem Buch *Liqqutei Amarim* oder *Tanja* niedergelegt.
- ⁷ Evans-Jens, *Tibetan Yoga and Secret Doctrines*. Oxford University Press, London 1935, S. 85.
- ⁸ *Parable of the Beast*. Paladin Books, London 1968, S. 94ff.
- ⁹ Maimonides, *The Guide of the Perplexed*. (Aus dem Arabischen übersetzt.) Routledge & Kegan Paul, London 1951, S. 161.
- ¹⁰ Siehe 5.
- ¹¹ A.a.O., S. 108.
- ¹² *Cell Heredity*. John Wiley, New York 1961, S. 28.
- ¹³ The Theosophical Publishing House, Adyar, Madras 1953, S. 31.